Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl**

Band (Jahr): **16 (1860)**

Heft 17

PDF erstellt am: **31.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Der Postheirl.

16. Bd. 1860.

№ 17. 28. April.

Illustrirte Blätter

für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl.

Abonnements-Preis für den ganzen Jahrgang von 52 Nummern Fr. 6.

Europäische Confusions-Bahn.

Stundenpaß von Turin nach der Adria.

Zugmeister: Napoleon, Louis.
Lokomotivführer: Cavour.
Heizer: Garibaldi.
Lokomotive: **Italia libera.** — Hülfslokomotiven: **Grognard**; — **Zouave**; — **Turco.**

Abfahrt von Turin: 30. April 1859. Dampf in Ueberfluß, Kohlen genügend; im Einverständniß mit dem Zugmeister die rothe Flagge aufgesteckt.

Bescheint's mit Vergnügen
der Stationschef:
Viktor Emanuel.

Ankunft in Montebello: 20. Mai. Wegen vorhergegangener Verspätung mit vollem Dampf angefahren. Die Lokomotiven halten sich gut. Der Bremser Stadion wegen eigener Unvorsichtigkeit verunglückt, indem er den Kopf zu weit hervorstreckte.

Bescheint's der Stationschef:
Baraguai d'Hillier.

Ankunft in Magenta: 8. Juni. Wegen zu überwindender bedeutender Steigung starker Kohlenverbrauch. Flußübergang etwas mißlich, doch schließlich ohne nennenswerthen Unfall bewerkstelligt. Bahnwächter Giulay, vom Zug überrascht, kam unter die Lokomotive und muß ersetzt werden.

Der Stationschef:
Mac-Mahon.

Ankunft in Solferino: 24. Juni. Kohlenvorrath stark in Anspruch genommen, um genügenden Dampf erzeugen zu können. — Heftiger Zusammenstoß mit einem entgegenkommenden östlichen Zug; dessen Locomotive «Austria felix» stark beschädigt. Condukteur Canrobert, etwas langsam im Dienste, erhielt einen Verweis.

Der Stationsvorstand:
Niel.

Ankunft in Villafranka: 8. Juli. In Folge des Zusammenstoßes bei Solferino kann die Fahrt nach der Adria nicht fortgesetzt werden.

Die Hülfslocomotiven «Grognard», «Zouave», und «Turco» werden zurückgezogen; die «Italia libera» ist zu schwach die vorkommenden Steigungen zu überwinden. Der Heizer Garibaldi wird wegen zu heftigen Feuerns, was eine Explosion verursachen könnte, aus dem Dienst geschickt; — ebenso muß der Locomotivführer Cavour entlassen werden. — Auf Ansuchen des Stationsvorstandes Viktor Emanuel in Turin wird die «Italia libera» über Modena, Parma und Florenz nach Rom dirigirt. Die Hülfslocomotiven aus der Pariser Maschinenfabrik verfolgen das embranchement Villafranca-Zürich.

In Abwesenheit des Stationsvorstandes,

Der Zugführer:
L. N.

Ankunft in Zürich: 15. August. Ein längerer Aufenthalt auf dieser Station wird durch das Bedürfniß gerechtfertigt, Kohlen und Wasser zu fassen und einige nothwendige Reparaturen an den durch vorerwähnten Zusammenstoß beschädigten Locomotiven vorzunehmen. Der Heizer Laguerronière ist angewiesen zur rechten Zeit für gehörigen Dampf zu sorgen.

Der Betriebsdirektor:
Walewski.

Abgang von Zürich: 1. November. Ergebniß der Stationseinnahmen vortrefflich.

Der Stationsvorstand:
Baur.

Bemerkungen des Zugführers: Um einem mißlichen Zusammenstoß mit der Locomotive «Italia libera» auszuweichen, werden im Einverständniß mit dem frühern Locomotivführer, nun Weichenwärter, Cavour die Locomotiven «Grognard» und «Zouave» mit ihrem Personenzug auf das Geleise der Zweiglinie Nizza-Savoyen dirigirt und zugleich sämmtlichen Bahnwärtern durch ein Signal die Weisung ertheilt, die Bahn für diesen im Fahrtenplan aus besondern Gründen nicht angegebenen Extratrain frei zu halten.

Ankunft in Nizza: 15. April 1860. Obwohl fortwährend mit vollem Dampf gearbeitet wurde, so war doch nicht möglich früher auf dieser Station anzulangen, was hauptsächlich dem Conterdampf zuzuschreiben, welchen der verabschiedete Heizer Garibaldi böswillig spielen ließ. Bahnhof nebst Zugänge zum Willkommen auf höhere Anordnung beflaggt. Einige Tollköpfe, welche die Schienen aufzureißen drohten, wurden durch Beihülfe der Polizei unschädlich gemacht.

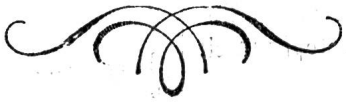
Der Sectionsinspektor:
Pietri.

Ankunft in Chamberi: 22. April 1860. Obwohl die Bahn möglichst rein gehalten und die Wärter die strengsten Befehle hatten jedes Hinderniß aus dem Wege zu räumen, so wäre der Train dennoch vor Erreichung der Station fast stecken geblieben. Da wurde die Locomotive «suffrage universel» zu Hülfe herbeisignalisirt, welche wegen augenblicklichem Mangel an anderem Brennmaterial mit Proklamationen, Journalartikeln, Brochüren, zum Theil auch mit Kohlen aus den Weihrauchfässern, die von den H. Geistlichen sehr bereitwillig hiezu hergegeben wurden, geheizt. Nun wieder Dampf im Ueberfluß. Für begeisterte Acclamation des Publikums bei der Anfahrt war weisungsgemäß gesorgt, wofür die Rechnung beiliegt.

Der provisorische Stationschef:
Laity.

Schlußbemerkung: Da wegen Terrainschwierigkeiten die europäische Konfusionsbahngesellschaft die Linie Villafranca-Venedig kaum mehr herstellen wird, so ist darauf zu sehen, daß ein anderes tracé zur Adria bald möglich fahrbar gemacht werde; und zwar von der vorläufigen Endstation Chamberi aus über Genf, Bern, Basel, bei Straßburg in die Linie Paris-Wien einzumünden und vereint mit derselben die Endstation Triest zu erreichen. Es ist bereits das nöthige Personal zur Vornahme der Terrainstudien mit sachbezüglichen Instruktionen versehen in die verschiedenen Lokalitäten abgesandt worden.

Der Zugführer:
L. N.



Gezogene oder ungezogene Waffen?

Wenn Das nicht gut gegen die Zuaven ist,
So weiß ich nicht, was besser ist.

Unumstößlicher Beweis, daß die jetzigen Schweizer größere Röhrle sind als ihre mit Unrecht so viel gepriesenen Ahnen.

Was ist eigentlich die ganze Heldengeschichte unseres Landes? Nichts anders als eine Reihe von Verstößen (dolus und culpa) gegen irgend einen Paragraphen des Civilgesetzbuches.

Da singen wir vom Wilhelm Tell und vom Tellenschuß; wir nennen uns sogar Tells Söhne, ohne daran zu denken, daß juridisch betrachtet, dieses eine Injurie ist. Der Tell hat den Geßler erschossen; gut, hatte er ein Recht dazu? nein, nur ein Interesse. Er hätte warten sollen, bis der Geßler ihm sein Haus angezündet, oder Frau und Kinder maßakrirt hätte. Tell war ein Hitzkopf, der eigentlich in's Gefängniß gehörte.

Und die Grütlimannen? Hatten sie ein Recht, die vom Kaiser eingesetzten Vögte zu verjagen? Durchaus nicht, höchstens ein Interesse konnten

sie an deren Vertreibung haben. Sie hätten protestiren und ihre Rechte, die sie zu haben glaubten, verwahren sollen. Daß sie die Vögte vertrieben, war Großmanns-Politik, die unser Vaterland aufs gröbste gefährdete. Statt das Rüttli anzukaufen und es für Nationalgut zu erklären, hätte man besser gethan, darauf ein Irrenhaus zu bauen zur heilsamen Warnung vor den „unbsinnten" Streichen unserer Väter.

Der Winkelried und die Schlacht bei Sempach, das sind auch wieder solche Ungesetzlichkeiten, die wir unserer Jugend immer anpreisen. Wem gehörten Sempach und das Land dort herum? — Oesterreich. — Hatte also der Herzog Leopold nicht ein Recht, dort seine Truppen aufzustellen? Hatten die Waldstätte ein Recht einen militärischen Ausfall auf dieses fremde Gebiet zu machen oder gar es militärisch zu occupiren. Durchaus kein Recht, höchstens ein Interesse hatten sie daran. Sie hätten warten sollen, bis der Leopold nach Schwyz oder Uri kam, dann hätten sie sich meinetwegen vertheidigen dürfen. Ihr Ausfall in fremdes Gebiet setzt sie mit Recht dem Verdacht aus, daß sie revolutionäre Propoganda trieben. Von den Schlachten bei Laupen, Dorneck und andern unrechtlichen Thaten wollen wir gar nicht sprechen.

Da sind wir moderne Schweizer ganz andere Röhrle. Wegen einem Plappart fingen unsere Vorfahren Händel an; wir lassen uns ausschimpfen, den Strick um den Hals legen, hüten uns aber wohl, uns zu wehren, bevor der Gegner an dem Strick uns aufgehängt hat; denn das Recht, uns zu wehren, fängt erst dann an. Unsere Altvordern hatten allerlei fixe Ideen von Ehre, Unabhängigkeit und dergleichem revolutionär propagantistischen Zeug; wir haben nur Einen Leiter bei all unsern Thaten und Rathen, Einen Leiter, der uns sicher durch alle Klippen der europäischen Konfusion hindurchträgt, das Civilgesetzbuch, und die Prozeßordnung. Mit diesem Schilde gedeckt, trotzen wir jedem Angriff.

Das ist offenbar ein moralischer und politischer Fortschritt; allein, soll er erhalten werden, so müssen wir früh in das heranwachsende Geschlecht die Achtung vor dem Civilprozeß pflanzen. Nichts ist aber verderblicher und mehr geeignet, unsere modernen gesunden Rechtsbegriffe zu verwirren, als die Schweizergeschichte. Daher schlägt Heinrich vor:

Es sei aus allen schweizerischen Schulen die Schweizergeschichte zu verbannen, weil sie nur eine Pflanzschule revolutionären Schwindels, der Großmannspolitik, der Geringschätzung des strengen Rechtes ist. —

Feuilleton.

Der Stiefel.

Louis: Du dauerst mich in der Seele, Viktor, in deinen engen Schuhen! Willst du, so verhelf' ich dir zu einem guten Stiefel, in dem dir wohl sein soll. Siehst dahinten den Wiener Wastel? Der hat einen ganz neugesohlten auf seinen Tornister geschnallt, — wer weiß wo er ihn gestohlen. Ich will den Burschen einmal halten. Sieh zu, daß du den Stiefel wegkriegst!

Viktor: So! Blaue Flecken hat's schon gekostet, aber der Stiefel ist mein und paßt mir ganz famos. Da kann man ganz anders darin auftreten als in meinem durchgelaufenen alten Schuh!

Louis: Das will ich meinen! Aber den obern Theil des Rohrs behalte ich für mich.

Viktor: Wozu?

Louis: Daß du mir's nicht wehren kannst, hinein zu schlüpfen, wenn's mir beliebt.

Viktor: Was nützt dann mir der Stiefel?

Zu singen am eidgenössischen Sängerfest in Olten.

(Frei nach Theodor Körner.)

Sitz' ab, mein Volk! Die Friedenspfeifen rauchen,
Aus Protokollen bricht der Freiheit Licht.
Du sollst den Stahl in's Tintenfaß nun tauchen;
Sitz' ab, mein Volk! Die Friedenspfeifen rauchen,
Zum Krieg kommt's nicht. Mein Volk erhitz' dich nicht!

Zu verkaufen.

„Wegen Mangel an Zeit, Gelegenheit und Fiduz — die Statuten des obwaldner'schen Offiziersvereins. Bei Abnahme von mehr als 2 Stücken 12 Stück gratis.

Wegen Vorrath an Kenntnissen würde man bei dieser Gelegenheit auch etliche militärische Werke von General Astich, Baggenstoß, Zwilchenbart 2c. veräußern."

Briefkasten. K. E. in L. Theilweise benützt, wie sie sehen. — T. in U. Mer wänd luege! Villicht git's es Vangdang zum Morgesternmannli vo hüt. — K. V. O. Reçu trop tard. — Zeus. Aufgenommen omissis omittendis. — An B. in A. Wir verstehen die Anspielungen nicht. — Recens: Ist nicht gar fein, au contraire.

Verlag von Jent & Haßmann. — Solothurn. — Druck von J. Haßmann, Sohn.